



Die Bibel:
Ganze Inspiration
Ganze Wahrheit
Ganze Einheit

Biblisch Glauben, Denken, Leben

Herausgegeben vom Bibelbund e.V.

Mai 2008

79

Inhalt:

| | |
|--|---|
| Wort zum Nachdenken: Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen (Krista Gerloff) | 1 |
| Brauchen wir neue Offenbarungen? (Ernst G. Maier) | 2 |
| Eine Besprechung von 1Kor 13,8-13 (Ernst G. Maier) | 4 |

Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen

In den letzten Monaten haben sich in israelischen Städten die Raubüberfälle gegen Rentner gehäuft. Manche wurden brutal geschlagen. Die Knesset, das israelische Parlament, hat deshalb die Strafe für solche Vergehen auf fünf Jahre Gefängnis verschärft. Die Medien reden von einem Werteverfall. Immerhin ist in jedem öffentlichen Bus auf einer Tafel zu lesen: „Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen...“ Jeder israelische Schüler hat von der ersten Klasse bis zum Abitur Bibelunterricht und sollte die Fortsetzung dieses Verses im Kopf haben: „...und die Alten ehren und sollst dich fürchten vor deinem Gott; ich bin der Herr“ (3. Mose 19,32).

Wenn die biblischen Propheten die Schuld des eigenen Volkes anprangerten, beklagten sie auch, dass Mutter und Vater oder auch die Schwiegereltern verachtet und verflucht werden (Hesekiel 22,7; Micha 7,6; Sprüche 20,20). Das jüdische Volk ist ein Volk der Bibel. Sein Anfang ist in der biblischen Geschichte verankert. Deshalb haben auch die Urväter und Urmütter eine große Bedeutung. Das Volk hat drei Urväter: Abraham, Isaak und Jakob, und vier Urmütter: Sara, Rebekka, Rahel und Lea. Die oft so langweiligen Stammbäume in der Bibel zeigen, dass Gott einen Plan hat, und dass genau diese Menschen – nämlich

die Großeltern, Eltern, Kinder und Enkelkinder – darin einen Platz haben. Der Stellenwert der Großeltern hängt mit dem Stellenwert der Familie zusammen. Die Existenz der jüdischen Familie ist eine Garantie der Fortsetzung der jüdischen Geschichte.

Die Rabbiner sehen einen Zusammenhang zwischen der Ehre, die Gott erwiesen werden soll, und der Achtung, die Eltern zusteht. Wer die Eltern ehrt, ehrt damit auch Gott. Jesus kritisierte:

„Warum übertretet ihr denn Gottes Gebot um eurer Satzungen willen? Gott hat geboten: Du sollst Vater und Mutter ehren, wer aber Vater und Mutter flucht, der soll des Todes sterben. Aber ihr lehret: Wer zu Vater oder Mutter spricht: Ich opfere Gott, was dir sollte von mir zukommen, der braucht seinen Vater oder seine Mutter nicht zu ehren, und so habt ihr Gottes Gebot aufgehoben um eurer Satzungen willen“ (Matthäus 15, 3-5).

Auch die Rabbiner sehen die Erfüllung dieses Gebotes darin, dass die Eltern im Alter versorgt werden. „Ehre den Herrn mit deinem Gut und mit den Erstlingen all deines Einkommens“ betonte der weise Salomo (Sprüche 3,9). Ein Mensch hat eigentlich drei Eltern, den heiligen Vater Gott und die leiblichen Eltern. In orthodoxen Familien werden die

Großeltern geehrt, indem ihre Enkelkinder nach ihnen benannt werden.

Weil Israel ein Einwanderungsland ist, ist es nicht selbstverständlich, dass sich mehrere Generationen einer Familie im Land befinden. Deswegen wissen es auch viele zu schätzen, wenn sie Großeltern und auch Onkels und Tanten in der Nähe haben. Familien kommen oft am Freitagabend zum Sabbatbeginn zusam-

men und an Feiertagen, wie etwa dem Passafest. Dann sind es Großfamilien im wahren Sinne des Wortes. „Israel ist klein. Dadurch ist es leicht, Kontakt zu halten“, bemerkte ein amerikanischer Jude.

Krista Gerloff
mit freundlicher Genehmigung
Christlicher Medienverbund KEP
www.israelnetz.com

Brauchen wir neue Offenbarungen?

Ein Teil der Gemeinde des zwanzigsten Jahrhunderts glaubt Propheten mit neuen Offenbarungen zu haben. Diese Betonung und dieser Wunsch nach neuen Offenbarungen, zusätzlich zum Neuen Testament widerspricht dem Neuen Testament und entwertet das Neue Testament. In diesem Beitrag soll in acht Thesen gezeigt werden, dass direkte Offenbarungen von Gott mit der Vollendung des Neuen Testaments aufgehört haben.

1. Die erste Gemeinde hatte für etwa zwanzig Jahre nur die Schriften des Alten Testaments.

1. Der auferstandene Christus wies seine Jünger ganz konkret auf die Offenbarung des Alten Testaments hin. Lk. 24,25-27.44-46.

2. Petrus verkündigte Christus als Messias und Erlöser auf Grund des Alten Testaments. Apg 2, 3, 10.

3. Stephanus verteidigte sich mit einer ausgewählten Aufzählung von Ereignissen aus dem Alten Testament. Apg 7.

4. Philippus predigte dem äthiopischen Kämmerer die Erlösung durch Jesus Christus anhand von Jesaja 53. Apg 8.

5. Paulus predigte von Jesus Christus, zumindest in den Synagogen, anhand des Alten Testaments. Apg 13.

6. Die Gläubigen in Beröa prüften die Predigt des Apostel Paulus anhand des Alten Testaments. Apg 17.

2. Für die neutestamentliche Offenbarung war die erste Gemeinde auf den Dienst der Apostel und Propheten angewiesen.

1. Die erste Gemeinde hatte keine besondere Gemeindeliteratur, auf die sie sich in Problem-, Lehr- oder Streitfragen berufen konnte. Für die neutesta-

mentliche Offenbarung waren die Gemeinden auf direkte Offenbarungen durch Apostel und Propheten angewiesen (vgl. Eph 2,20).

2. Jeder dieser Propheten gab nur ein unvollständiges Bild der neutestamentlichen Offenbarung und des Heilsplans Gottes. Ihre Weissagungen waren „Stückwerk“ (in kleinen Stücken) „wie ein Rätsel“ oder „wie ein dunkles Wort“ (vgl. 1Kor 13,9.12)

3. Die Apostel waren Stellvertreter von Jesus Christus, durch die die neutestamentliche Offenbarung gegeben und zum Abschluss gebracht werden sollte.

1. Jesus prä-autorisierte die Worte, und damit auch die Schriften der Apostel. Als Jesus seine Jünger auf seinen kurz bevorstehenden Tod vorbereitete, erklärte er, dass er die neutestamentliche Offenbarung unvollständig ließ (Joh 16,12). Diese Offenbarung sollte der Heilige Geist, der als Stellvertreter für die Gegenwart Jesu kommen wird, vollenden (Joh 14,26; 15,26; 16,12-14). Der Heilige Geist wird diese weiteren Offenbarungen den Aposteln geben, die sie dann den Gemeinden in Wort und Schrift weitergegeben haben. Damit gab der Herr Jesus dem Wort der Apostel im Voraus, die gleiche Autorität, wie seinem eigenen Wort (Joh 15,20; 17,20; vgl. Joh 8,47).

2. Die Apostel hatten in der ersten Gemeinde eine besondere Stellung der Autorität. Die Anweisungen der Apostel in den neutestamentlichen Briefen zeugen von der Autorität der Apostel in den Gemeinden des Neuen Testaments. (Vgl. 1Kor 2,13; 5,4-5; 7,10.12; 14,37; 2Kor 10,10. 13-14; Kol 4,16; 1Thes 2,13; 4,2; 5,27; 2Thes 2,15; 3,6.14 15; 1Tim 4,13; 2Tim 1,13-14; 3,14-17; Tit. 1,9; 1Petr 1,12; 2Petr 3,15-16; Offb 22,18).

3. Der Herr Jesus sorgte dafür, dass die Autorität der Apostel nicht durch Nachahmung missbraucht

wurde (vgl. 2Thes 2,2). Er bestätigte den Dienst der Apostel durch Zeichen und Wunder. Paulus spricht deshalb von den Zeichen eines Apostels, die sein Apostelamt und damit seine Autorität bestätigen (2Kor 12,11-13; vgl. Mk 16,17- 18; Röm 15,19; Hebr 2,3-4).

4. Die Predigt der Apostel wurde als „Wort Gottes“ angenommen (1Thes 2,13). Die Schriften der Apostel behaupten, dass sie Autorität haben (1Kor 14,37; 2Thes 2,15; 3,6.14-15), da sie nicht menschliche Weisheit sind (1Kor 2,13; 1Thes 4,15). Die Schriften der Apostel mussten öffentlich in den Gemeinden gelesen werden (Kol 4,16; 1Thes 5,27; Off. 1,3). Zusätzlich sollten die Schriften der Apostel verbreitet werden durch den Austausch der Briefe mit anderen Gemeinden (Kol 4,16).

4. Schon im Neuen Testament wird direkt und indirekt darauf hingewiesen, dass die Zeit der Apostel und Propheten und der direkten Offenbarungen zu einem Abschluss kommen wird.

1. Paulus sagt, dass die mündlichen Offenbarungen, die immer unvollständiges „Stückwerk“ waren, durch eine vollständige Offenbarung ersetzt werden. Eine Besprechung von 1Kor 13,8-13 folgt im Anhang.

2. Petrus warnt in 2.Petrus 2,1 die Gemeinde nicht vor falschen Propheten, sondern vor falschen Lehrern. Diese Unterscheidung zwischen „falschen Propheten“ und „falschen Lehrern“ ist bedeutsam. Wenn es keine echten Propheten gibt, sind falsche Propheten leicht erkennbar. Die Erkennung falscher Lehrer wird deshalb viel schwieriger sein als die Erkennung falscher Propheten, da in der Zukunft alle Propheten falsche Propheten sein werden.

3. Judas sagt in Judas 3, dass der Glaube „ein für allemal den Heiligen übergeben ist“. Das Geschlechtswort des griechischen Textes weist auf einen ganz bestimmten Glauben hin, nämlich der Glaube, der ein für allemal überliefert worden ist.¹ Diese Aussage weist auf eine weitgehend abgeschlossene neutestamentliche Offenbarung hin. Außer den Schriften des Johannes wurde „dem Glauben“ nichts Wesentliches hinzugefügt.

4. Der Apostel Johannes, der die letzten Bücher des Neuen Testaments geschrieben hat, warnt vor

dem „Hinzutun“ und vor dem „Wegtun“. Offb 22,18-19.

5. Die Apostel unseres Herrn Jesus Christus starben, ohne dass sie Nachfolger eingesetzt hatten. Mit dem Tode des Johannes kam die Zeit der Apostel, und damit die Zeit der „direkten Offenbarungen“ zu ihrem Ende.

5. Die Schriften der Apostel wurden von Anfang an, als autoritative Schriften gelesen, gesammelt und weitergereicht.

1. Die Schriften der Apostel besaßen die gleiche Autorität wie die mündliche Verkündigung der Apostel. Diese Autorität wurde diesen Schriften nicht nachträglich durch irgendein Kirchenkonzil gegeben. Sie war von Anfang an da. Eine Schrift, die von einem Apostel geschrieben wurde, hatte von Anfang an Autorität in den empfangenden Gemeinden. Als autoritative Schriften wurden sie gesammelt und weitergegeben. Vgl. Kol 4,16; 2Thes 2,15; 3,6.14-15; 2.Petr. 3,16.

2. Die Gemeindebriefe des Apostel Paulus sollten öffentlich vorgelesen werden. 1Thes 5,27. Diese Anweisung hat den frühkirchlichen Gottesdienst geprägt. Die Gemeinde kam zusammen, um zu singen und um die Schriften der Apostel zu lesen.² Die Lehre der Apostel bildete vom Anfang der Gemeinde an die Grundlage für die Verkündigung in den Gemeindeversammlungen (Apg 2,42). Deshalb war es selbstverständlich, diese Lehre der Apostel vorzulesen, nachdem sie schriftlich vorlag.

3. Auf apostolische Anweisung tauschten die Gemeinden die Briefe des Apostel Paulus unter sich aus. Kolosser 4,16 ist bedeutsam, da hier gesagt wird, dass der Kolosserbrief auch in Laodicea gelesen werden soll, und dass die Gemeinde in Kolossä sich den Brief an die Gemeinde in Laodicea besorgen soll, damit er in Kolossä auch gelesen wird.

4. Die Gemeinden mussten Klarheit haben, welche Schriften in den Gemeinden gelesen werden sollten, und welche Schriften durch Austausch, Abschreiben und übersetzen (für Missionszwecke) verbreitet werden sollten. Das Auftauchen falscher Schriften machte es umso dringlicher, dass die echten Schriften der Apostel sorgfältig aufbewahrt und weitergereicht werden mussten (vgl. 2Thes 2,2).

1 Vergleichbare Stellen sind Galater 1,23 (den Glauben), oder 1. Timotheus 4,1 (dem Glauben).

2 R. Laird Harris, *Inspiration and Canonicity of the Bible*. Grand Rapids: Zondervan Publishing House 1972. S. 225

5. Das Neue Testament gibt Hinweise, dass die Schriften der Apostel und Propheten von anderen Aposteln und Propheten bestätigt und anerkannt wurden. 2.Petr. 3,2.15-16 setzt voraus, dass die Schriften des Apostel Paulus den Gläubigen und den Gemeinden weitgehend bekannt waren. Petrus stellt die Schriften des Paulus auf die gleiche Ebene wie das Alte Testament. Paulus zitiert in 1.Timotheus 5,18 ein Wort Jesu, das Lukas aufgezeichnet hat, zusammen mit einem alttestamentlichen Wort, als Gottes Wort. Im Judasbrief, Verse 17-18, weist Judas auf die Worte der Apostel hin. Der Wortlaut seines Hinweises erinnert an 1Tim 4,1 und 2Petr 2,1ff.

6. Die Gemeinde des ersten und zweiten Jahrhunderts musste anhand einiger grundsätzlicher Prinzipien unter der Leitung des Heiligen Geistes erkennen, welche Bücher von Gott waren und welche Bücher nicht von Gott waren.

1. Das erste bestimmende Prinzip, ob ein Buch zum Kanon des Neuen Testamentes gehört oder nicht, ist „apostolische Herkunft.“

- a. Ein Buch, das nachweisbar von einem Apostel kam, wurde von der empfangenden Gemeinde als „Gottes Wort“ aufgenommen, aufbewahrt und (möglicherweise als Abschrift) an andere Gemeinden als von ihnen empfangenes „Wort Gottes“ weitergegeben. Dadurch entstand langsam eine Sammlung von „inspirierten“ Büchern.
- b. Damit Schriften, die nicht von Aposteln geschrieben waren, als „von Gott eingegeben“ (2Tim 3,16) anerkannt wurden, wurde gefragt, ob der Autor so eine Beziehung zu den Aposteln hatte, dass dadurch seine Schrift auf die Ebene der apostolischen Schriften erhoben wurde.³ Das Markusevangelium wurde akzeptiert, da Markus lange Zeit mit Petrus zusammen war und nach den Berichten des Petrus geschrieben hat. Lukas war mit Paulus und anderen Aposteln zusammen. Er selbst bezeugt, dass er ausführlich mit Augenzeugen gesprochen hat (Lk 1,1- 4).

c. Die Antilegomena waren Bücher, denen widersprochen wurde. Dabei handelte es sich um: 2. Petrus, 2. und 3.Johannes, Hebräer, Jakobus und Judas.⁴ Diesen Büchern wurde teilweise widersprochen, weil Unsicherheit bestand, ob sie wirklich von den Männern geschrieben wurden, deren Namen sie tragen. Nachdem diese Frage geklärt war, wurden diese Bücher auch akzeptiert.⁵

2. Ein zweiter Prüfungspunkt war die Frage nach dem Inhalt. War der Inhalt solch geistlicher Natur, dass ein Buch zu den „von Gott eingegebenen Büchern“ gezählt werden konnte? Thiessen sagt, dass auf Grund dieses Prinzips die meisten apokryphen Bücher ausgeschieden wurden.

3. Der dritte Prüfungspunkt war die „Anerkennung aller Gemeinden“. Es gab Schriften, die nicht sofort von allen Gemeinden anerkannt wurden. Hier gab es vor allem Unterschiede zwischen der östlichen Kirche und der westlichen Kirche. Erst nachdem apostolischer Ursprung nachgewiesen wurde, wurden Schriften als autoritativ anerkannt. Deshalb dauerte es bei manchen Briefen des Neuen Testamentes etwas länger als bei anderen, bis sie als autoritative Schriften des Neuen Testamentes anerkannt wurden. Dies zeigt die Sorgfalt, die von den Gemeinden ausgeübt wurde.

4. Wichtig ist, zu erkennen, dass die Schriften des Neuen Testamentes von Anfang an Autorität hatten, weil sie apostolisch waren. Nicht die Gemeinden, und nicht Konzile, haben den Schriften Autorität verliehen. Gemeinden und Konzile konnten nur anerkennen, was schon Autorität hatte.

7. Die apostolischen Väter bestätigten die Schriften des Neuen Testamentes und unterschieden sie von ihren eigenen Schriften.

1. Der Zeitabschnitt von 70 bis 170 n. Chr. ist die Zeit der Sammlung und Verbreitung der Schriften des Neuen Testamentes. Die Gemeinde war während dieser Zeit im ganzen römischen Reich verbreitet, und es dauerte einige Jahrzehnte, bis die Schriften des Neuen Testamentes durch Abschriften durch das ganze römi-

3 H.C. Thiessen, Introduction to the New Testament. Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans Publishing Company 1969. S. 10.

4 Auch einige Bücher, die nicht zum Neuen Testament gehören, wurden von Origenes in diese Gruppe gerechnet. Dazu gehörten: der Hirt des Hermas, die Didache und das Hebräer-Evangelium. Da diese Bücher nicht apostolischen Ursprungs sind, wurden sie auch nicht in das Neue Testament aufgenommen.

5 H.C. Thiessen, Introduction to the New Testament. S. 10-12

sche Reich verbreitet waren. Dies ist der Grund, warum wir auch anfänglich unvollständige Listen von Büchern finden.

2. Die Zerstörung Jerusalems und des Tempels war im Jahre 70 n. Chr. Die Gemeinde war zu diesem Zeitpunkt schon durch das ganze römische Reich verbreitet. Die meisten Schriften des Neuen Testaments waren zu diesem Zeitpunkt schon geschrieben. Ausnahmen sind: das Johannesevangelium, die Johannesbriefe, und die Offenbarung.

3. Die apostolischen Väter sind von besonderer Bedeutung für den Kanon des Neuen Testaments, da sie zu einer Zeit gelebt haben, da sie noch Kontakt zu den Aposteln hatten, insbesondere zu dem Apostel Johannes. Ein großer Teil ihrer Schriften ist heute allgemein bekannt und teilweise in deutscher oder englischer Übersetzung erhältlich.

4. Clemens war Bischof in Rom ums Jahr 95 n. Chr. Er schrieb einen Brief an die Gemeinde in Korinth, in dem er fünf der Paulusbriefe (1Kor, Eph, 1Tim, Titus, und Römer) erwähnt. Auch Matthäus und Johannes, Hebräer, Jakobus und 2.Petrus wurden von ihm erwähnt. Diese Erwähnungen sind immer Zitate oder Hinweise auf diese Schriften als autoritative Schriften (Wort Gottes).

5. Ignatius war Bischof in Antiochien. Er starb im Jahre 117 n.Chr. unter Trajan den Märtyrertod. Ignatius schrieb mindestens sieben Briefe, die durch Eusebius überliefert worden sind (Es werden ihm weitere Briefe zugeschrieben. Über diese Briefe herrscht jedoch keine Einigkeit, und es ist möglich, dass diese weiteren Briefe Fälschungen sind, die ihm zugeschrieben worden sind). Ignatius zitiert oder erwähnt sechs Briefe des Apostel Paulus (Eph, Phil, Kol, 1.+2.Thes, und Philemon). Westcott zeigt, dass Ignatius auch den ersten Korintherbrief gebrauchte, und C.R.Gregory fügt Hinweise auf das Matthäusevangelium hinzu.

6. Polykarp ist der dritte Zeuge unter den apostolischen Vätern. Er kannte den Apostel Johannes persönlich und starb um 155 oder 156 den Märtyrertod. Er schrieb ums Jahr 108 n. Chr. einen Brief. Westcott schrieb von diesem Brief: „Die kurze Epistel des Polykarp enthält viel mehr Bezugnahmen auf die Schriften des Neuen Testaments als irgendein anderes Werk aus diesem ersten Zeitabschnitt.... Polikarps Gebrauch der Aussagen der Schrift ist so reichlich, dass es unvernünftig ist, daran zu zweifeln, dass er die Hauptteile unseres Kanons kannte“ (Aus R. Laird Harris, Inspiration and Canonicity of the Bible, S. 206.).

7. Basilides, ein alexandrinischer Gnostiker, schrieb in der Zeit von Hadrian (117-139). Eusebius sagt, dass seine Werke kurz nach der Zeit der Apostel geschrieben wurden (Harris, S. 206). Sein Zeugnis ist wichtig, da er, als Anhänger einer abwegigen Sekte, besonders darauf angewiesen war, autoritative Schriften zu zitieren, um Glaubwürdigkeit für seine Lehre zu erhalten. In seinen Schriften werden Hinweise auf Römer, 1.+2.Korinther, Epheser, Kolosser, 1.Timotheus, 1.Petrus, sowie auf Matthäus, Lukas und Johannes gefunden (Harris, S. 207).

8. Die Epistel des Barnabas (Pseudo-Barnabas) kommt auch aus diesem Zeitraum (70 bis 130). Der Schreiber dieser Epistel ist nicht bekannt. Sie wurde aber im Altertum hoch geachtet. Matthäus, Markus, Lukas, Epheser, 2.Timotheus, Titus, Hebräer und 1. und 2.Petrus werden in dieser Epistel erwähnt.

9. Die Bedeutung der Zitate aus dem Neuen Testament, sowie der direkten und indirekten Hinweise auf die Bücher des Neuen Testaments, in den Schriften der apostolischen Väter, liegt darin, dass dies die ersten erhaltenen schriftlichen Bestätigungen des Neuen Testaments sind. Die letzten Bücher des Neuen Testaments wurden während des letzten Jahrzehnts des ersten Jahrhunderts geschrieben. Schon aus dieser Zeit, und den nächsten beiden Jahrzehnten, haben wir Bestätigungen der Schriften des Neuen Testaments. Dies ist besonders bedeutsam, da das Abschreiben und Verbreiten der Schriften ein mühevoller und langsame Vorgang war.

8. Seit der Vollendung des Neuen Testaments werden keine neuen Offenbarungen von Gott gegeben, oder von der gesamten Gemeinde Jesu akzeptiert.

1. Im zweiten Jahrhundert wurden auch Bücher geschrieben. Die Schriften der apostolischen Väter und der Kirchenväter sind zum Teil recht wertvoll, aber sie sind dem Neuen Testament nicht gleich.

2. Wie die Gemeinde des zweiten Jahrhunderts die Apokryphen als „unecht“ ablehnen musste, muss die Gemeinde des zwanzigsten Jahrhunderts die neuen Offenbarungen der selbsternannten Propheten verschiedener Bewegungen als „unecht“ ablehnen.

3. Wie die Gemeinde des zweiten Jahrhunderts die Schriften der apostolischen Väter und der Kirchenväter schätzte, sie aber nicht zum Neuen Testament rechnete, muss die Gemeinde des zwanzigsten Jahrhunderts die Schriften der

gegenwärtigen Autoren anhand des Neuen Testaments prüfen.

4. Der Gottesdienst der Gemeinde des zwanzigsten Jahrhunderts unterscheidet sich in einem Punkt wesentlich von dem Gottesdienst der ersten Gemeinde. Damals gab es kein Neues Testament. Deshalb waren Männer mit der prophetischen Gabe notwendig.

Zur Verkündigung mussten sie Offenbarung direkt von Gott empfangen.

5. Der Verkündiger der Gegenwart muss, wie Timotheus schon damals, das geschriebene Neue Testament (Wort Gottes) studieren, um es richtig weiterzugeben (2Tim 2,15).

Ernst G. Maier (1940-1994)

Eine Besprechung von 1Kor 13,8-13

In diesen Versen sagt der Apostel Paulus, dass durch die Offenbarungsgabe nur lückenhafte Offenbarungen gegeben wurden, und dass die mündlichen Offenbarungen der Propheten durch eine vollständige Offenbarung abgelöst werden. Sorgfältiges Studium des Abschnittes zeigt, dass das Neue Testament diese vollständige Offenbarung ist.

1. Die direkten Aussagen des Textes (13,8-13)

1. Die Liebe, die größte der Gaben, wird nie aufhören. (13,8a).

2. Die Offenbarungsgaben werden aufhören. Drei der Gaben werden aufgezählt. (13,8b.13).

a. Die Gaben der Weissagung und Erkenntnis werden weggetan (*katargêthêsontai*, passives Verb, das Subjekt erfährt die Handlung, Indikativ). (13,8).

b. Die Zungenrede hört von selbst auf (*pausontai*, Medium, 13,8).

3. Die Gaben der Prophetie und Erkenntnis sind nur ein Teil von etwas Größerem. „*Ek merous*“ ist ein Teil des Ganzen, ist gleicher Art, wie das Ganze, nur nicht das Ganze. (13,9; vgl. 12,27).

4. Das Vollständige, Endgültige (*teleion*) wird das Unvollständige (*ek merous*) ersetzen (ablösen). (13,10).

5. Vers 13 nennt drei Gaben die bleiben, nachdem die Offenbarungsgaben aufgehört haben: Glaube, Hoffnung, Liebe. Glaube und Hoffnung werden bei der Entrückung der Gemeinde zum Schauen. Die Liebe bleibt für immer (Vers 8) und ist deshalb die größte Gabe.

2. Fragen zur Erklärung des Textes (1Kor 13,8-13)

2.1 Was ist das „Stückwerk“?

1. Die Offenbarungsgabe der Prophetie (Weissagung) war nötig für jede einzelne Gemeinde, da die Gemeinden noch kein Neues Testament hatten. Die Gabe der besonderen Erkenntnis war nötig, um die Weissagungen der Propheten in den Heilsplan Gottes einzuordnen.

2. Die Gabe der Weissagung (Prophetie) und die Gabe der besonderen Erkenntnis sind „Stückwerk“.

3. „Stückwerk“ ist nicht etwas Schlechtes (Stümperhaftes), sondern etwas Gutes, das noch unvollständig ist (vgl. 1Kor 12,27 für einen ähnlichen Gebrauch von *ek merous*). Mündliche Weissagungen der Propheten waren gut aber unvollständig. Kein Prophet hatte eine Gesamtschau der gesamten neutestamentlichen Offenbarung Gottes, des gesamten Heilsplans Gottes.

2.2 Was macht das „Stückwerk“ unnötig?

1. Die unvollständige, mündliche Weissagung (Prophetie) wird (zumindest für das Zeitalter der Gemeinde) durch die Vollendung des Neuen Testaments unnötig gemacht. Das Neue Testament (das prophetische Wort; vgl. 2Petr 1,19) löst deshalb die Gabe der mündlichen, direkten Offenbarung durch Propheten ab.

2. Die Gabe der besonderen Erkenntnis, die notwendig war, um die Weissagungen (Prophetien) der Propheten einzuordnen, wird in diesem Zusammenhang auch nicht mehr notwendig sein, da das Neue Testament den gesamten Heilsplan Gottes offenbart. Es ist deshalb zu erwarten, dass diese Gabe mit dem Wegtun der mündlichen Prophetie auch aufhört.

3. Die Zungenrede wird nicht durch das vollendete Neue Testament abgelöst werden. Wenn das vollendete Neue Testament die Gabe der Weissagung und Er-

kenntnis ablöst, wird die Gabe der Zungenrede schon von selbst aufgehört haben (Medium Verb).

2.3 Was ist die Beziehung zwischen dem „Stückwerk“ und dem „Vollkommenen (Vollständigen)“?

1. Das „Vollkommene“ löst das Stückwerk ab. Wenn das Vollkommene da ist, ist das „Stückwerk“ nicht mehr da. Dies bedeutet, solange die „Gaben der Weissagung“ und Erkenntnis da sind, ist das „Vollkommene“ noch nicht da, und wenn das „Vollkommene“ da ist, sind die Gaben der „Weissagung“ und der „Erkenntnis“ nicht mehr da.

2. Die Gaben der „Weissagung“ und der „Erkenntnis“ sind gleicher Art wie das „Vollkommene“. Sie sind „ein Teil“ (*ek merous*) des „Vollkommenen“.

3. Damit das „Vollkommene“ das „Stückwerk“ auflösen kann, muss es gleicher Art sein, wie das „Stückwerk“, nur in vollständiger (vollkommenerer) Ausführung. Das „Vollkommene“ muss also eine „Form der Offenbarung von Gott sein“.

2.4 Was ist das „Vollkommene (Vollständige)“?

1. Das „Vollkommene“ kann nicht die Entrückung der Gemeinde und die Wiederkunft Jesu Christi sein:

- a. Die Entrückung der Gemeinde wird eine neue Zeit der mündlichen Prophetie (während der Trübsal, vor der Wiederkunft Jesu Christi) einleiten. (Joel 3,1 5; Off. 11,3-13).
- b. „*to teleion*“ ist sächlich und bedeutet, „das vollkommene Ding“. Im Neuen Testament sind die Worte für die Wiederkunft Jesu Christi weiblich.
- c. „*to teleion*“ kann nicht Christus bei seiner Wiederkunft sein (der Vollkommene), da das Wort sächlich ist.
- d. Wenn „*to teleion*“ die Wiederkunft Jesu, Jesus bei seiner Wiederkunft, oder die Entrückung der Gemeinde wäre, was wäre dann das „*ek merous*“ von Vers 9? Da die beiden miteinander verglichen werden, müssen sie ja gleicher Art sein.
- e. Das Wort „*teleios*“ wird im Neuen Testament nirgends für die Beschreibung der Entrückung der

Gemeinde oder für die Wiederkunft Jesu Christi verwendet.

2. Das „Vollkommene“ ist nicht die Vollendung oder die Ewigkeit. Das Wort bezieht sich auf etwas, das hier auf dieser Erde zur Vollendung gebracht wird. Pastor Sven Findeisen sagt:

„Hier liegt der Unterschied zwischen dem vorläufigen und dem endgültig „Vollkommenen“. Das wird nicht erst im Himmel, sondern hier auf der Erde sein, wie auch Mose dem Herrn hier auf der Erde „von Mund zu Mund“ verbunden war! – Das Wort für „vollkommen“ findet sich 42 mal im NT und bezeichnet keinmal die Vollendung im Himmel, sondern das, was hier auf der Erde nach Gottes Art und Gottes Plan zum Ziel kommt und damit endgültig ist (vergl. z. B. Mt 5,48; Kol 1,28). Es ist wie beim roten Apfel: Er war grün, als er noch unreif war; das liegt unwiederbringlich hinter ihm, denn die Zeit ist nicht zurückzuschrauben.“⁶

3. Das „Vollkommene“ ist die „vollständige, neutestamentliche Offenbarung von Gott“ – im Gegensatz zu den Gaben, die „unvollständige, neutestamentliche Offenbarung von Gott“ waren.

4. Es ist mir bewusst, dass viele bibeltreue Ausleger an diesem Punkt anderer Meinung sind, da sie den Vergleich zwischen dem „Unvollständigen“ (*ek merous*) und dem „Vollständigen, Endgültigen“ (*to teleion*) entweder nicht genügend berücksichtigen oder aber anders bewerten. Deshalb soll hier darauf hingewiesen werden, dass die Begründung des Aufhörens der Offenbarungs- und Zeichengaben nicht nur auf 1Kor 13,8-13 ruht. Auch wenn 1Kor 13,8-13 anders verstanden wird, gibt es genügend Gründe, um die heutige Praxis der „Weissagungen“ und der „Zungenrede“ abzulehnen.⁷

3. Die erklärenden Illustrationen

1. Das erklärende Beispiel des Wachstums vom Kind zum Mann. (13,11).

6 „Unser Ja und Nein zur ‘Geistlichen Erneuerung’“, Informationsbrief Nr. 110 der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“.

7 Erwähnenswert sind:

1. „Apostolische Zeichen“ wurden zur Bestätigung der Apostel und ihrer neutestamentlichen Offenbarung gegeben (vgl. Apg 3,3-11; 5,15-16; 9,36-42; 14,3; 20,6-12; Röm 15,19; 2Kor 12,11-12).

2. Die Gemeinde ist „erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten“. Als besonders Bevollmächtigte von Jesus gab Gott ihnen zur Bestätigung ihrer Legitimation diese „Zeichen der Apostel“. Eph 2,19-20.

3. Die Apostel haben keine Nachfolger eingesetzt. Mit dem Ende des apostolischen Zeitalters hörten auch die apostolischen Zeichen auf. Vgl. 2Kor 12,7-12; Phil 2,27; 1Tim 5,23; 2Tim 4,20.

4. Die letzte Erwähnung der Zungenrede finden wir in Apg 19 und 1Kor 12-14, also etwa 52-54 nach Christus.

- a. Die Gemeinde ist, wie ein Kind, einem Wachstum unterworfen.
- b. Im Kindheitsstadium sind andere Formen, Speisen, Aktivitäten, usw. notwendig.
- c. Verhaltensweisen, die im Kindheitsstadium annehmbar waren, werden im Laufe des fortschreitenden Wachstums abgelegt.

2. Das erklärende Beispiel eines Spiegels. (13,12).

- a. Das Offenbarungsbild, das die einzelnen Propheten gaben, war lückenhaft, wie das Bild eines damaligen Spiegels.
- b. Die vollständige Offenbarung des Neuen Testaments ist lückenlos und klar, wie das direkte Sehen.
- c. „Von Angesicht zu Angesicht“ beschreibt das direkte lückenlose Sehen, ohne dazwischengestellten Spiegel.
- d. „Von Angesicht zu Angesicht“ beschreibt nicht die zukünftige Begegnung mit Jesus Christus.
 - 1) Dieser Gedanke ist dem Zusammenhang total fremd.
 - 2) Die Begegnung mit Jesus findet nicht erst bei der Entrückung statt, sondern direkt nach dem Tod. (vgl. 2Kor 5,8; Phil 1,21.23).
- e. Unsere „Erkenntnis“ wird nie Allwissenheit sein, weder nach der Vollendung des Neuen Testaments, noch nach der Begegnung mit Jesus nach dem Tod.

4. Eine wichtige Erörterung der Alternativen

Wenn die Gaben der Prophetie, Zungenrede und Erkenntnis noch nicht aufgehört hätten, dann wäre der Kanon des Neuen Testaments unvollständig.

- 1. Es müssten laufend neue Bücher zum Neuen Testament hinzugefügt werden.
- 2. Die „Weissagungen“ der sogenannten gegenwärtigen Propheten müssten der Heiligen Schrift gleichgesetzt werden.

5. Die Bestätigung von 1Kor 13,13

Die Liebe wird nie aufhören. Glaube und Hoffnung werden über den Zeitpunkt des Aufhörens von Prophetie, Zungenrede und Erkenntnis bleiben. (13,13).

- 1. Glaube wird bei der Wiederkunft Jesu Christi zum Schauen, wird also zu jenem Zeitpunkt aufhören.
- 2. Hoffnung wird bei der Wiederkunft Jesu erfüllt, also zu jenem Zeitpunkt auch aufhören.
- 3. Prophetie, Zungenrede und Erkenntnis müssen also schon vor der Wiederkunft Jesu aufhören.

Ernst G. Maier (1940-1994)

Chicago-Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel

Die Chicago-Erklärung stellt das Bekenntnis zur Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift verständlich und ausführlich dar. Dadurch können Missverständnisse abgebaut und die eigene Stellung zur Schrift gefestigt werden.

Diese wichtige Erklärung ist auch in größerer Stückzahl in der Geschäftsstelle des Bibelbund e.V. Postfach 470268, D-12311 Berlin (Telefon: 030/44039253, Fax: 030/44039254, Email: Bestellung@bibelbund.de) zu erhalten.

Preis pro Heft: 1,40 EUR. Ab 10 Stück 10% Rabatt, ab 25 Stück 25%, ab 50 Stück 50% Rabatt.

Redaktion:

Richard Bergmann, Bergstraße 2, 09392 Auerbach/ Erz., eMail: bergmann@bibelbund.de

Karl-Heinz Vanheiden, Ahornweg 3, 07926 Gefell, (Schriftleiter), eMail: Vanheiden@bibelbund.de

Bitte beachten Sie unsere Kontoverbindung:

Bank für Kirche und Diakonie eG: BLZ 350 601 90, Konto 1567117010